

Veening in seiner Zeit in „Atemweisen“

Wurzeln und Gestalt der Atemlehre von Cornelis Veening,
forum zeitpunkt, Reichert Verlag Wiesbaden, 2013

Veening in seiner Zeit

Cornelis Veening wurde am 15.1.1895 in Groningen (H) geboren. Soviel ist gewiss.
Und starb am 19. Februar 1976 in Sils Maria, (Ch) .

Ich möchte ja nichts schreiben, was ihm nicht gerecht wird. Aber auch nichts beschönigen und nichts weglassen. Ich möchte etwas schreiben um selber auch zu wissen wer Veening war. Er selbst hat über sein Leben nichts Schriftliches hinterlassen.

Alles was wir über ihn und sein Leben wissen - sind Aussagen aus 2. und dritter Hand - und über mein Aufschreiben jetzt also aus dritter, bzw. 4. Hand.

Er war das elfte Kind von zwölfen. Seine Mutter war zu alt und beschäftigt, sie hatte ein Gemüsegeschäft auf dem Markt, um sich noch um ihn zu kümmern. Darum wuchs er in der Familie seiner ältesten Schwester auf, die zur Zeit seiner Geburt gerade geheiratet hatte. Mit dieser Schwester blieb er zeitlebens eng verbunden.¹

Tradierte Aussagen über seine Kindheit reichen von „behütet aufgewachsen“ bis „fiel nicht nur auf Grund seiner homosexuellen Veranlagung aus der damals gängigen Norm heraus und fühlte sich oft sehr einsam“.²

Als Jugendlicher soll er schon als <Bänkelsänger> mit seiner Gitarre, größtenteils Volksliedrepertoire im Gepäck, über Land gezogen sein.

Wann genau Veening nach Deutschland kam, das ist nicht bekannt.

Wir wissen nur, dass er als junger Mann, wohl in den frühen 20iger Jahren auf einer

Konzertreise in Deutschland seine Stimme verlor. „Er suchte Atemlehrer auf, doch die dort angebotenen Übungen blieben ihm fremd. Satt dessen holten ihn Träume und spontan auftauchende Bilder in die Innenräume seines Körpers hinein. Weder die späteren Kollegen,

¹ Irmela Halstenbach im Gespräch, Juni 2012

² Irmela Halstenbach im Gespräch, Juni 2012

noch seine Analytikerin konnten nachvollziehen, was in ihm vorging. „Es sind ihre Bilder, die sie krank machen. Wenn sie sich nicht von ihnen trennen, müssen wir uns trennen.“ Veening erinnerte sich bis ins Alter an die Bedrohung, die in dieser Forderung lag und an die unerträgliche Spannung, die sie in ihm auslöste. In diesem Augenblick tauchte eine Imagination auf: *Die Türe öffnete sich. Eine hohe Gestalt trat in den Raum und stellte sich hinter ihn. Er spürte seine Wirbelsäule und die Kraft, mit der sie sich aufrichtete. Da wusste er: „Jetzt muß ich aufstehen und gehen!“*

Es wurde ein Alleingang – im wahrsten Sinne des Wortes – auf dem er die Bewegung des inneren Atems entdeckte. Seine Organräume öffneten sich. Mit der Innenwahrnehmung des Kehlzentrums löste sich nach und nach die Stimme wieder. Veening fing an seine Erfahrung auch mit anderen zu teilen. Doch die Frage blieb: was haben Bilder mit dem Körper zu tun? Erst in der Begegnung mit C.G. Jung und in einer zweiten Analyse konnte er sie als Symbolsprache seines Körpers verstehen und einordnen.“³

Diese Jungesche Analyse machte Veening, vermutlich am Anfang der Dreißiger Jahre, bei Dr. Gustav Richard Heyer in München.

2

Heyer, geboren 1890 in Bad Kreuznach, gestorben 1967 in Nußdorf am Inn, war von Hause aus Internist. 1930 begann er seine Lehranalyse bei Jung, mit dem er bald freundschaftlich verbunden war.⁴ Bereits 1912/13 hatte er seine ersten klinischen Studien zu Organneurosen vorgelegt und 1925 den „Münchener Arbeitsgemeinschaft für medizinische Psychologie“ gegründet, die der Atem- und Bewegungstherapie den Weg in die psychotherapeutische Behandlung bahnte. Man kann sagen, dass Heyer einer der Begründer der Psychosomatik war.⁵ Er ging von einer Verschränkung von Geistigem und Stofflichem im Atem, im Pneuma aus und er wollte die konkreten Übergänge erforschen.

³ Irmela Halstenbach in „Atemwege im Unbewussten“, Tiefenpsychologische Aspekte der Veeningarbeit. Erschienen im Jung-Journal, Forum für Analytische Psychologie, Heft Nr. 11/12, Juli 2004; Und abgedruckt im Heft der AFA 03/2004.11, S. 17

⁴ Regine Lockots Buch „Erinnern und Durcharbeiten“, Zur Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie im Nationalsozialismus, Fischer Taschenbuch, 1985, S. 162

⁵ Markus Fußer „Die Anthropologische Frage I, Atemraum Verlag Karlsruhe, 2002, S. 104

Auch Heyers erste Frau Lucy Heyer, geborene Grote, unterrichtete schon ab 1924 Atemunterricht und Gymnastik in seiner Praxis. Sie hatte bei von Alban eine Gymnastikausbildung absolviert, sich intensiv mit der Methode von Schlawffhorst-Andersen beschäftigt und noch eine tänzerische Ausbildung bei Mary Wigmann erhalten.⁶

Es scheint offensichtlich so gewesen zu sein, dass Heyer, seine Frau Lucy, und Veening das gemeinsame Forschungsinteresse auf dem Gebiet der Leib-Seele-Geist-Einheit, auf der psychosomatischen Anschauung und im Einbezug des künstlerischen Aspektes teilten und sich gegenseitig inspirierten. Nimmt es Wunder, das die drei bald schon eine Freundschaft verband, die lebenslang Bestand hatte?

Die Tatsache, dass Heyer Cornelis Veening schon in München als seinen Atemlehrer⁷ vorstellte, lässt darauf schließen, dass sich Veening's Atemarbeitsweise parallel zu seiner eigenen Analyse und Gesundung entwickelt hat.

Aus seinem eigenen Erfahrungsweg heraus, nimmt es nicht Wunder, dass Veening die Entwicklung seiner Atemarbeit in ein Zusammenspiel mit der analytischen Psychologie C.G. Jung stellte. Man muss sich ins Gedächtnis rufen, dass Jung in der Tat der erste war, der zu Anfang des 20. Jahrhunderts die heilenden und schöpferischen Kräfte des Unbewussten erkannte und formulierte. (Die vergessenen Vorreiter, nicht nur auf dem Kunstsektor waren allerdings „die Romantiker“.) Wurden bislang seine - ihm so wichtigen Inneren Bilder und Träume, wie in der Zeit üblich, als schädlich angesehen, erfuhr er nun in seiner jungschen Analyse bei Dr. Heyer zum ersten mal, dass seine Zuwendung nach Innen in der Tat sein Heilungspotential freisetzte und sich dadurch eine Besserung seiner Stimmprobleme einstellte.

Veening benennt worum es ihm in seiner Arbeit mit dem Atem ging: „Atmung und psychologische Anschauung zusammenzubringen und wirksam werden zu lassen. Dabei ist

⁶ Markus Fußer „Die Anthropologische Frage I, Atemraum Verlag Karlsruhe, 2002, S. 105 und 115

⁷ Gustav Heyer in „Atemschulung als Element der Psychotherapie“, - „Von der Seele im Stoff“, Wissenschaftliche Büchergesellschaft, Darmstadt 1970, S.105

die Psychologie von C.G. Jung die Basis. Die Arbeit besteht aus: Atmung, Bewegung und Ton und einer psychologischen Orientierung.“⁸

Es gab für Veenings Arbeitsweise wohl keine historischen Vorbilder. Obwohl Veening die übrige <Schauspiel- Atem- und Gymnastikszene> sicher auch gekannt, zumindest von ihr gewusst haben wird, war sein Ansatz der Atemarbeit völlig neu.

„Er suchte den Zugang zum unwillkürlichen Atemfluss. Seine Kunst machte eine feinschwingende Atembewegung erfahrbar, in dem sich das Bewusstsein so in die Atembewegung einschließt, dass jede Beobachtungsdistanz zwischen Atem und Bewusstsein schwand. Veening suchte im Atem das „unwillkürliche Wirken, ein Wirksamwerden der selbsterlebten Kraft“, das nicht erzeugt werden kann, sondern sich im „Geschehen-lassen-können“ meldet.“⁹

Heyer ging 1936 nach Berlin um die Jung' sche Lehre am „Deutsche Institut für psychologische Forschung und Psychotherapie“, das im Mai gegründet worden war, zu vertreten. Denn Jung hatte Heyer, obwohl dieser sich nicht als Jungianer verstand - während des Nationalsozialismus zu seinem Vertreter in Deutschland ernannt.¹⁰

4

Wann Veening nach Berlin kam, das ist nicht verbürgt. Auch nicht, ob dafür sein Arbeits- und Freundschaftsverhältnis mit Heyer ausschlaggebend war oder seine persönliche Beziehung zu seinem Berliner Freund den Anlass bot.¹¹

In Berlin setzte sich jedenfalls auch die Zusammenarbeit mit Heyer fort, der ihm wieder Klienten schickte. Veening begann 1938 seine Arbeitsweise - in einem ersten Arbeitskreis weiterzugeben. Darüber berichtete Frau Grun:

„Der Kreis der Veeningschüler im Institut setzte sich zusammen aus der ersten Mitarbeiterin von Herrn Veening, Margarete Mhe und <uns Auszubildenden<, neben mir, Elly Meyer-

⁸ Texte aus Erinnerung an Cornelis Veening anlässlich seines 100. Geburtstags, C. Veening „Vortrag für Heilpraktiker“, S.31

⁹ Markus Fußer „Die Anthropologische Frage I, Atemraum Verlag Karlsruhe, 2002, S. 105 und 115

¹⁰ Regine Lockots Buch „Erinnern und Durcharbeiten“, Zur Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie im Nationalsozialismus, Fischer Taschenbuch, 1985, S. 162

¹¹ Irmela Halstenbach im Gespräch mit CE

Deninghoff, Margarete Hornauer und Herta Siller. Aus der engen Zusammenarbeit und der beruflichen und persönlichen Übereinstimmung von Herrn Veening und Herrn Dr. C.G. Heyer ergab sich am Institut für uns die Möglichkeit mit Patienten der Psychotherapeuten als Behandelnde Hilfskräfte der Psychotherapie“ zu arbeiten.“¹²

Auch arbeitete Veening eng mit Frau Dr. Bügler (1898 -1977) zusammen. Sie war Halbjüdin und als Ärztin und Jung' sche Therapeutin am Institut angestellt. Zu ihr schickte er, laut Frau Grun alle seine Schüler zu ‚psychologischen Unterrichtung‘.

Frau Gruns Sicht auf das Institut war positiv:

„Es war das Glück, dass Professor Göring als Vetter von Hermann Göring, der Analytiker war, die einzelnen Gruppen von Menschen dort sammeln konnte, die - wenn sie an der Universität gewesen wären, der ganzen Ideologie des damaligem Staates ausgeliefert gewesen wären. (...) Er hatte das an die Luftwaffe angeschlossen. Das war quasi dann ein eigener Bereich - und er hat das gut schützen können. (...)

Auf die Frage, ob die Arbeit auch im Krieg weiter gegangen sei, sagte Frau Grun: „Ja, und das war wirklich unser Glück gegenüber all den vielen Belästigungen und Belastungen. Es war doch einfach großartig, dass man an einem Weg bleiben konnte.“¹³

Ihre subjektive Sicht wird durch die parteipolitisch-objektive Stellungnahme über die Verhältnisse im Institut, von Herrn De Crinis, Chef der Universitätsklinik, der Charite ungewollt bestätigt:

„Die Tätigkeit des Instituts für psychologische Forschung und Psychotherapie hat mich weder wissenschaftlich noch politisch befriedigt. Vertraulich möchte ich hinzufügen, dass vor einem Jahr einer der eifrigsten Mitglieder (Dr. Rittmeister) wegen Spionage hingerichtet wurde. Selbstverständlich kann dafür Herr Prof. Göring nicht verantwortlich gemacht werden, und ich betone ausdrücklich, dass ich zu Prof. Göring in jeder Beziehung größtes Vertrauen habe. Herr Heyer ist jedoch wissenschaftlich nicht so bedeutend, wie er von Prof. Göring geschildert wird, (...) . Leider hat das Reichsinstitut für psychologische Forschung und

¹² Herta Grun auf Anfrage von Stephan Dietrich, Ergänzung zum Gesprächsprotokoll, S.3

¹³ Interview zwischen Hertha Grun und Claudia Reinhardt –Kreiller, Aufgezeichnet auf Tonband (Bühl 1997 ??)

Psychotherapie die jüdische Richtung der Freudschen Psychoanalyse nicht aufgeben, und die deutsche Psychiatrie wird in der nächsten Zeit wohl auch genötigt sein, gegen diese Entartungserscheinungen, die ein nationalsozialistisches Mäntelchen tragen, vorzugehen.“ (de Crinis/Rostock, 3.4.44)¹⁴

Aus der bekannten Mitgliederliste des „Deutschen Instituts für psychologische Forschung und Psychotherapie“ geht hervor, dass Veening selber nie Mitglied gewesen ist.¹⁵

Über diese Zeit sagte Veening später zu Hanns Halstenbach, dass ihm damals eine Stelle an dem Berliner Institut als Atemlehrer angeboten worden sei, er dies jedoch abgelehnt habe, weil er unabhängig bleiben wollte.¹⁶

Hier wird zum ersten mal erwähnt, was für spätere Anlässe verbürgt ist - und nicht zuletzt auch etwas über seine Arbeit aussagt, nämlich dass er sich zeitlebens weder einer Gruppe anschloss, noch selbst etwas Feststrukturiertes initiierte.

Veening arbeitete in Berlin in seiner „Atempraxis“, die anscheinend aus einem „Behandlungszimmer“ in der Wohnung seines Freundes bestand¹⁷, sowohl mit Klienten als auch mit Schauspielern. Auch war seine Gruppenarbeit „Atem und Ton“, für Musiker, Sänger, Schauspieler und Therapeuten gefragt, die u.a. am Albrecht-Achilles-Krankenhaus, Halensee stattfand.¹⁸

6

1943 sind, nach Frau Gruns Aussage „wir dann mehr oder weniger alle ausgebombt gewesen, auch Veening musste seine schöne Wohnung in der Paulsborner-Straße, in Wilmersdorf aufgeben. „Später wohnte er dann in der Düsseldorfer-Straße 37a, einer kleinen, hellen Wohnung im 6. Stock, wo er auch wieder ein Behandlungszimmer hatte.“¹⁹

¹⁴ Regine Lockots Buch „Erinnern und Durcharbeiten“, Zur Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie im Nationalsozialismus, Fischer Taschenbuch, 1985, S. 166

¹⁵ Regine Lockots Buch „Erinnern und Durcharbeiten“, Zur Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie im Nationalsozialismus, Fischer Taschenbuch, 1985, S. 352

¹⁶ Hanns Halstenbach „Meine Begegnung mit Cornelis Veening“, S. 76 in Texte aus Erinnerung an Cornelis Veening Anlässlich seines 100.Geburtstages, Waldmatter Kreis, 1995

¹⁷ Irmela Halstenbach im Gespräch mit CE

¹⁸ Aus „Erinnerungen an Cornelis Veening“ von Hildemarie Streich, Juli 1996

¹⁹ Hildemarie Streich () und Middendorf S. 114

Nach dem Krieg blieb Veening anscheinend noch für ein paar Jahre in Berlin²⁰ und führte seine Atemarbeit fort.

1945 holte Fritz Kirchhoff Cornelis Veening zudem an seine Schauspielschule „der Kreis“.²¹

Auch arbeitete er zunächst weiter eng mit Frau Dr. Bügler zusammen.

1945 wurde eine Institutsgründung nach dem Muster des „Reichsinstituts“ erwogen. Frau Bügler fand dies als verfrüht („man muß in solchen Zeiten die Dinge organisch wachsen lassen“) und Veening, ihr Mitarbeiter, empfand „eine Akzentuierung des Instituts auf das Wissenschaftliche als Vergewaltigung des Seelischen“.²²

In der Folge löste Veening seine Atemarbeit von der Bindung an die Psychologie ab, damit sie sich zum eigenständigen Arbeitsweg weiterentwickeln konnte.

Da seine Atemarbeit bis in tiefste Schichten des kollektiven, transzendenten Unbewussten führen kann, behielt die psychologische Anschauung weiterhin ihre wichtige Funktion. Nicht als führende Methode, sondern als Orientierungsmöglichkeit. In sofern schickte er seine Schüler bis zuletzt zu Frau Dr. Bügler und auch zu Aniela Jaffé²³ (1903-1991), die Psychoanalytikerin in Zürich und langjährige Mitarbeiterin Jungs war.

7

Heutzutage sind die Zugangswege zum Unbewussten breit gefächert. In sofern ist die Veeningarbeit nicht mehr automatisch mit der analytischen, oder tiefenpsychologischen Anschauung verwurzelt. Das widerspräche auch Veenings undogmatischer Arbeitsweise zutiefst. Denn wirklich notwendig ist für die Veeningarbeit, dass jeder aus seiner inneren Wahrhaftigkeit heraus lebt, lehrt und arbeitet. Je nach individueller Struktur und persönlichem Erfahrungsweg kann und wird die Atemarbeit folglich zur psychologischen Orientierung in einen anderen Anschauungsrahmen gestellt sein.

Jenseits dieser Vielfalt bleibt „das Bewirkende“ - das Kernstück und die Quelle seiner Atemarbeit. Die Frage was das Bewirkende denn sei müsse man nach innen verlegen, um Spekulationen zu vermeiden, sagte Veening: „Als helfende Einstellung würde ich ein

²⁰ Ilse Middendorf „Begegnung mit Cornelis Veening“, S.113

²¹ Ortrud Schultze-Berndt „Eine bewegte Arbeit von 30 Jahren“, S. 123

²² Regine Lockot, „Die Reinigung der Psychoanalyse“, Tübingen, Ed. diskord, 1994, S.120, 121

²³ Irmela Halstenbach, im Gespräch mit CE, die über Jahre bei Frau Jaffé zur Analyse ging

schauendes Denken empfehlen, ein Zugleich von horizontal und vertikal, wobei ich da Denken als vertikal und die Schau als horizontal ansehe. Dort, wo die Überschneidung ist, kann das Bewirkende entstehen: Ein Getrenntes ist aufgehoben, und ein Lebendiges kann wirken.“²⁴

Hier ist jener Teil des Menschen gemeint, der im Lateinischen als „religio“, als Rückbindung bezeichnet wird, und den göttliche Teil in uns verkörpert.

Schätzungsweise Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre ging Veening dann wieder in seine Holländische Heimat zurück und bezog eine Wohnung in Scheverdingen, mit Blick aufs Meer.

Fortan bis zu seinem Tode im Februar 1976, führte er eine Art modernes Wanderleben, auf dem ihm oft sein griechischer Freund Costa begleitete. Er lebte seinen <Atem-Beruf> an vielen verschiedenen Orten wie Scheveningen, München, Silz-Maria, Wiesen, auf der Elmau, oder in Aghios Nicolaos auf Kreta zu denen er rhythmisch wiederkehrte.²⁵

Heyer schickte ihm bis zuletzt Klienten.²⁶

8

Cornelia Veening starb in Schevedingen, überraschend in der Nacht zum 19. Februar 1976, mitten aus seiner Arbeit heraus, hatte er doch am Vortage mindestens noch einen Atemklienten gehabt.²⁷

geschrieben von Cornelia Ehrlich, 161212

Verwendung bitte nur für private Zwecke! – Auskünfte erteile ich auf Anfrage gerne.

²⁴ Texte aus Erinnerung an Cornelis Veening anlässlich seines 100. Geburtstags, C. Veening „Vortrag für Heilpraktiker“, S.31

²⁵ Hanns Halstenbach „Meine Begegnung mit C. Veening“, S.67

²⁶ Irmela Halstenbach, im Gespräch mit CE, z.B. Hanns Halstenbach 1962

²⁷ Wolf Weimann, „Meine Erinnerung an die letzten irdischen Tage von Cornelis Veening“